

Winfried Becker, *Der Kurfürstenrat. Grundzüge seiner Entwicklung in der Reichsverfassung und seine Stellung auf dem Westfälischen Friedenskongreß* (Schriftenreihe der Vereinigung zur Erforschung der neueren Geschichte e.V., 5) Münster 1973, Verlag Aschendorff, IX u. 419 S., DM 80. — Auf diese Dissertation aus der Schule Konrad Repgens (Bonn 1971) sei trotz ihrer überwiegend das 17. Jh. betreffenden Fragestellung auch im DA hingewiesen, denn sowohl die Einleitung wie die ersten drei Kapitel des Buches sind für uns einschlägig. In der Einleitung bemerkt der Vf., daß die Institution des Kurfürstenrates in der deutschen Verfassungsgeschichtsschreibung — im Gegensatz zur Erforschung der Landstände — stark vernachlässigt worden ist, und erklärt dies für die frühe Neuzeit aus der Bindung vieler Reichshistoriker an das Landesfürstentum, für das 19. Jh. aus Faktoren wie der romantischen Reichssehnsucht, dem Liberalismus und dem modernen Staatsgedanken. Im 1. Kapitel gibt Becker einen Überblick über die wichtigsten Quellenzeugnisse und über die zahlreichen Theorien, mit denen man schon seit dem späten 13. Jh. die Entstehung des Kurfürstenkollegiums zu erklären versucht hat. Der Vf. selbst neigt, nicht sehr originell, der Erzämtertheorie zu. Die ganz neue Gesichtspunkte bringende Arbeit von H. Stöbe, *Der Abfall der Arnsteiner von Kaiser Friedrich II. und die Entstehung der brandenburgischen Kur* (vgl. DA 14, 556 f.) ist ihm leider unbekannt geblieben. Im 2. Kapitel verfolgt Becker die Entwicklung des Kurkollegs insbesondere zu einer eigenen Reichstagskurie in ihren Grundzügen bis zum 17. Jh. Das 3. Kapitel, „Die Kurfürsten in der Staatsrechtsliteratur“, behandelt unter anderem Lupold von Bebenburg, Marsilius von Padua, Wilhelm von Ockham und Nikolaus von Kues. Das ausführliche Quellen- und Literaturverzeichnis wird auch dem Mediävisten willkommen sein. H. M. S.

Hans-Dieter H o m a n n, *Kurkolleg und Königtum im Thronstreit von 1314—1330* (Miscellanea Bavarica Monacensia Heft 56. Neue Schriftenreihe des Stadtarchivs München Band 75) München 1974, Stadtarchiv München — Kommissionsbuchhandlung R. Wölfl, 340 S., DM 16,80. — Diese 1970 in Münster bei H. Stöob entstandene Diss. versucht „die Stellung der Kurfürsten zum habsburgisch-wittelsbachischen Gegen- und Doppelkönigtum“ von der Doppelwahl von 1314 bis zum Tode Friedrichs des Schönen 1330 neu zu deuten. Dabei soll der in der älteren Literatur häufige Vorwurf des Egoismus und der Unfähigkeit der Kurfürsten von ihnen genommen und die Berechtigung einer besonderen, nicht-königlichen Auffassung vom Reich nachgewiesen werden. Diese Deutung, die ohne Heranziehung neuer Quellen, allein aufgrund der Interpretation des bisher schon Bekannten beruht, erscheint an manchen Stellen etwas gezwungen und nicht aus den Texten oder Vorgängen belegt. Als Beispiel dafür, daß das Interesse am Reich über eine selbstsüchtige Machterweiterung der Fürsten hinausging, wird der Verzicht des Luxemburgers Johann von Böhmen auf seine Kandidatur zugunsten Ludwigs von Bayern angeführt: Ludwig habe — anders als Johann — hoffen können, alle oder wenigstens eine unzweifelhafte Mehrheit der Kurfürsten für sich zu gewinnen. Daß es dennoch zur Doppelwahl kam, sei einzig die Schuld des Kölner Erzbischofs und der Habsburger, nicht aber ein Zeichen für die Unfähigkeit des Kurkollegs. Ludwigs Wähler hätten ihren König dann bis zur Entscheidung von 1322 gegen die Habsburger unterstützt und nicht nur eine auf ihr Gebiet beschränkte Territorialpolitik betrieben. Erst die Intensivierung des Hausmachtstrebens und die Wiederaufnahme der Italienpolitik, die Ludwig auch in Gegensatz zum Papst brachte, hätten ihn seinen Wählern entfremdet. In dieser Situation habe Ludwig sein Königtum durch eine Aussöhnung mit Habsburg und die Teilung der Macht mit Friedrich von Österreich gerettet. Sowohl die Wahlbedingungen von 1314 als auch die ab-